

Der hl. Benedikt war ein österlicher Mensch. Er hatte Zusammenhänge erkannt; er wusste, dass Christus lebt. Sein Leben galt der Suche nach Christus. Von ihm erzählt Gregor der Große zum 2. Buch der Dialoge eine Ostergeschichte, die schlagartig in einem Wort erhellt, was Ostern ist:

Benedikt lebte als Eremit zurückgezogen in einer Höhle und hielt strenges Fasten. Gott schickte ihm einen priesterlichen Osterboten, ihn zu speisen. Der Bote kam zu Benedikt und sagte: „Komm, lass uns miteinander essen, denn heute ist Pascha.“ Der Gottesmann Benedikt antwortete ihm: „Ich weiß, dass Pascha ist, weil mir geschenkt wurde, Dich zu sehen.“

Denn da er so fern von den Menschen lebte, wusste er nichts aus äußeren Tatsachen, dass an diesem Tag das hochheilige Osterfest gefeiert wurde. Der ehrwürdige Priester aber versicherte ihm: „Wahrhaftig, heute ist Pascha, Tag der Auferstehung des Herrn; deshalb darfst Du heute nicht fasten, zumal ich ja dazu geschickt worden bin, dass wir miteinander die Gaben des allmächtigen Gottes zu uns nehmen.“ Sie lobten Gott und aßen.

Ostern ist jedenfalls mehr als ein Kalenderdatum: **Ostern ist, weil DU da bist!**

Ungewollt wird Benedikt zum Propheten, denn der kleine Satz enthält die wichtige Aussage von Dasein, vom Leben,

vom Leben eingekleidet in die Verheißung des Gottes-Namen: *Ich – bin – der – ich bin* oder auch: *Der – da – ist!*“, der mit Dir ist, der für Dich da sein wird, Emmanuel – der Herr ist mit Dir!

Auf Christus angewandt, dass ER „da ist“, der LEBENDIGE, den Zeit und Raum nicht fassen. Seit Ostern hat Christus einen neuen Namen: Er ist der AUFERSTANDENE! Er lebt!

Ostern ist, weil Du da bist!

„Da-Sein ist mehr als Addition von Gleichzeitigkeit, ist Begegnung, ist Leben: mit jemandem, für jemandem da sein, Leben in Gemeinschaft, Überwindung jeglicher Trennung. Diese Osterbegegnung Benedikts mit dem Priester ist hineingewoben in Gottes geheimnisvolle Gegenwart. Der Herr selbst führt dieses geistliche Gespräch herbei, er begleitet es, und beide Gesprächspartner begegnen letztlich dem Herrn, in dem sie einander begegnen. Benedikts Hunger ist Symbol seiner inneren Einseitigkeit. Er war auf der Flucht vor einer noch unbewältigten Vergangenheit und hätte in der Einsamkeit seiner Gottsuche beinahe die Kirche vergessen. So schenkt ihm der Herr in dieser österlichen Begegnung mit dem Priester die Erfahrung der Kirche.

Interessanterweise spricht der Herr hier nicht direkt zu Benedikt, sondern zum Priester und durch diesen zum Eremiten. Benedikt gehorchte dem Priester und damit dem Herrn. Welch' gegenseitige Bereicherung von Amt und Charisma! Diese Begegnung hat beide verändert. Für den Priester bedeutet das geistliche Gespräch mit dem Einsiedler wohl eine Vertiefung seiner Christusbeziehung. Er darf die Gegenwart des Herrn erleben, denn diese beiden Christen sind im wahrsten Sinne des Wortes „in Seinem Namen“ versammelt. Benedikt begegnet in diesem Priester der ganzen Gemeinde der Gläubigen, er begegnet in ihm den Ostersakramenten, er erlebt Kirche im Teilen, im Gebet, in der Gesinnung von Liebe und Toleranz. In dieser Begegnung ist Benedikt der Beschenkte. Von jetzt an wird Benedikt fähig, selbst auf Menschen zuzugehen, wird sein Leben eine einzige Kette von Begegnungen, führt Benedikts Weg immer weiter von Einsamkeit zur Gemeinschaft. Die österliche Begegnung mit dem Priester trägt bei zu Benedikts „Mensch-Werdung“ - so reift er zum geistlichen Führer.

Wer zu uns kommt, will eigentlich zu Christus! Sind wir bereit, in jedem Menschen, der an unserer Tür klopft, Christus aufzunehmen (vgl. Apg. 3,20)?

